

Die Linie Twistringener/Vechta

Rechtsanwalt und Notar a. D. Dr. jur. Johannes Lameyer, Oldenburg, im Nov.2021

Die Lahmeyer auf dem Lahof waren protestantisch. Viele der abgehenden Kinder ließen sich im nahegelegenen Kirchort Bassum nieder, der aus den Ortsteilen Loge, Freudenberg und Bassum bestand. Von dort ging es weiter nach Bremen.

Interessant ist hier ein Roleff Lahmeyer, der am 13.6. 1668 auf der Loge verstarb. Sein 3.Sohn, Arend Lahmeyer, geb. 1657 und am 23.3. 1713 in Twistringener verstorben, heiratete in das katholische Twistringener und kam dort zu Wohlstand. Er erwarb einen Meierhof, den er bewirtschaftete und war zugleich Kaufmann.

August Crone-Münzebrock (1940) und daran anschließend Horst Lameier (1983) haben den Beginn der katholischen Linie beschrieben, die sich weiter nach Vechta entwickelte. Darauf wird verwiesen. Mir, als Sproß dieser Linie, geht es darum, einige Persönlichkeiten hervorzuheben, die aus der Sippe herausragen.

Vorab zu Erinnerung:

Arend, der Sohn von Roleff, hatte Anna Maria Isverdings aus Twistringener geheiratet, dort einen Meierhof übernommen (der von einer Familie Hanschemeyer heruntergewirtschaftet worden war) und handelte zugleich erfolgreich mit Spezereien und anderen Dingen. Arend gilt als Stammvater der Linie, bildet die 1. Generation

Sein Sohn Friedrich Conrad (1696 -1761) übernahm den Meierhof und übergab ihn wiederum an seinen Sohn Friedrich Christian (1728 – 1799), der auch Amtsvogt in Twistringener wurde. Dieser gab den Hof und das Geschäft weiter an Sohn Franz Rudolph (1768 – 1808). Im Jahre 1715 wurde das „h“ aus dem Namen gestrichen.

Franz Rudolph hatte 3 Söhne (5.Generation) :

- a) Den Hoferben Friedrich Christian Joseph (1798 – 1858)
- b) Den Hotelbesitzer (Vechta) Franz Rudolph Joseph (1803 – 1860)
- c) Den Hofjuwelier (Hannover) Wilhelm Lameyer (1808 – 1882)

Der Hotelbesitzer war sehr fruchtbar, aus erster Ehe stammen 9 Kinder, aus der zweiten Ehe 3. Dem Sohn Johann Anton Franz (6.7.1831 – 23.4. 1902) übergab er das Hotel. Mit Sophia Kreymborg (1834 – 1907) hatte er 5 Kinder. Sein Sohn Franz Christian Wilhelm (1869 – 1942) erhält das Hotel, verkauft es 1920 und versäuft das Erbe. Er bleibt kinderlos.



Franz Christian Wilhelm Lameyer
1903 mit dem ersten Auto in Vechta, einem Adler mit 8PS

Sein anderer Sohn, Friedrich Rudolf C. (mein Opa, *1872, +1947) wird Landwirt mit Rindern und Pferden und kauft einen Hof in Schmertheim bei Cloppenburg. Seine Ehefrau Caroline geborene Westerkamp (meine Oma, *1879, +1973) schenkt ihm 9 Kinder.

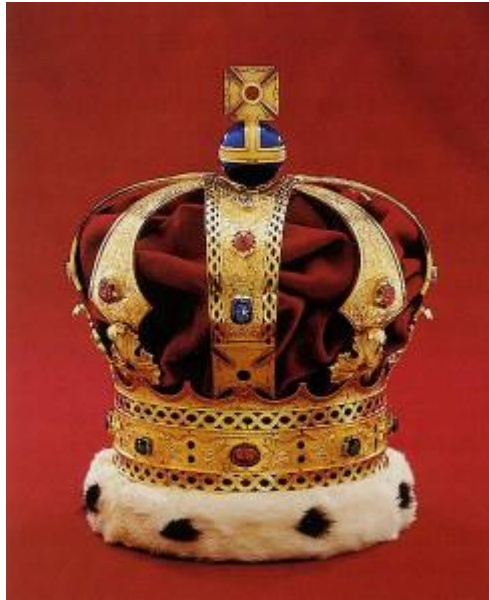
Hofjuwelier Wilhelm Lameyer

Geboren 18.4. 1808 in Twistringen

Verstorben 3.8. 1882 in Hannover

In der 4. Generation werden 3 Kinder in Twistringen geboren. Einer, Wilhelm, der jüngste, begibt sich mit 15 Jahren in die Ausbildung zum Goldschmied nach Bremen. Wir dürfen annehmen, daß verwandtschaftliche Beziehungen bestanden und wirksam wurden, wie auch immer. Die Ausbildung dauerte an bis 1828. Danach finden wir Wilhelm als Geselle in Hannover bei der Fa. G.J.FR Knauer, der ersten Adresse am Ort. Es folgen Stationen in Paris und Genf.

1834 ist Wilhelm wieder Mitarbeiter bei Knauer in Hannover. Er erwirbt den Meisterbrief und wird Bürger von Hannover. Von 1839 bis 1844 wird Wilhelm der Partner von Knauer. Sie stellen die Kroninsignien der Könige von Hannover her.



Die Krone des Königreichs Hannover

1843, Georg Julius Friedrich Knauer und Wilhelm Lameyer



W. Lameyer & Sohn, Georgstrasse 26 (Bild von Wikipedia)

1845 gründet Wilhelm sein eigenes Geschäft in der Leinstraße, später (größer) Georgstr. 26. Wilhelm. wird zum Hofgoldschmied ernannt.

Wilhelm übergibt sein Geschäft an den Sohn Karl (1847 – 1923), der wiederum 1918 an seinen Sohn Wilhelm jun. weitergibt, welcher dann 1928 durch Unfall kinderlos stirbt. Das Geschäft übernimmt seine Ehefrau.

Der andere Sohn von Karl, Paul (1885 – 1960), wandert aus in die USA, heiratet unglücklich, hat Kinder, wird als Nazi interniert (unschuldig) und stirbt verarmt ([im www.nachzulesen](#)).



Kunstwerk von Paul Lameyer

Zum Hofjuwelier Lameyer habe ich eine interessante Episode beizutragen:

Es war 1982. Ich hatte mich als junger Rechtsanwalt in Oldenburg niedergelassen, als Partner in einer angesehenen, alten Kanzlei. Eines Tages erschien ein älterer, sehr gebildeter, sympathischer kleiner Mann. Er stellte sich vor als Dr. Kurt Stavenhagen aus Mexiko-City. Er war 82 Jahre alt und noch sehr aktiv. Er war Deutscher jüdischen Glaubens und hatte in den 20iger und 30iger Jahren mit Gold und Juwelen gehandelt. Als die Nazis die Macht ergriffen, muß er mit seiner Familie fliehen, über Holland nach Mexiko. Dort wurde er zum führenden Sammler präkolumbianischer Kunst, wie er mir sagte. Sein Gold und seine Diamanten vertraute er vor seiner Flucht seinem deutschen Freund zur Verwahrung an, der den Schatz in einem Schließfach bei der deutschen Reichsbank verwahrte. Das Schließfach wurde später von den Russen geöffnet und der Schatz war weg. Er kam zu mir, weil er Ansprüche gegen den Sohn seines verstorbenen Freundes geltend machen wollte, der für den Verlust des Goldes eine Entschädigung erhalten haben könnte. Plötzlich fragte er mich, ob ich mit dem Hofjuwelier Lameyer aus Hannover verwandt sei. Mit ihm habe er in den 20iger Jahren Perlen und Gold gehandelt. Es muß sich also um Wilhelm Lameyer jun. gehandelt haben, der 1928 verstarb. Schon merkwürdig, daß ein solcher Kontakt entsteht.

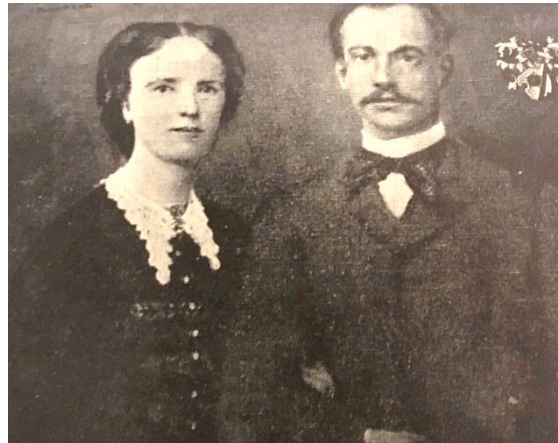
J.A Franz Lameyer (1831 – 1902)

Der Bruder des Hofjuweliers, Franz Rudolf Joseph (1803 – 1860), heiratete am 24.5.1828 nach Vechta und begründete dort das „Lameyers Hotel“. Vorher hieß das Hotel „Römischer Kaiser“. Es wurde 1766 von Martin Becker erworben. Dieser starb 1824 (82 Jahre alt). Seine jüngste Tochter „Marie Therese“ heiratete 1796 Anton Jehn, Sohn des Wundarztes Jehn. Nach dem Tod von Anton verkaufte dessen Sohn Martin den Gasthof an den Amtschirurgen Kitz. Martins Schwester, Franziska D. Chr. Jehn, heiratete den Sohn einer Vogtsfamilie und Meierhofbesitzer aus Twistringen, nämlich unseren Franz Rudolph Joseph Lameyer. Bereits 2 Monate vor der Hochzeit am 24. 5.1828 kaufte Franz das Hotel von Kitz „zurück“ und nennt es fortan „Lameyers Hotel“. Franz brachte also Geld aus Twistringen mit.

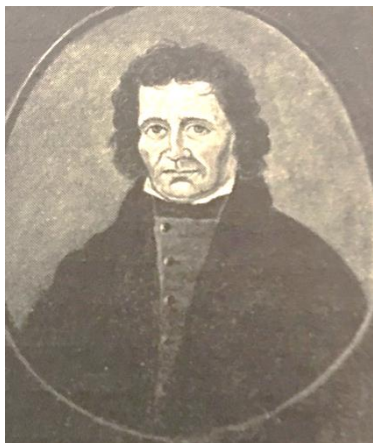
Franz baut nun das Hotel aus und um. Er verunglückt 1860 aber tödlich. Seine Frau und sein 3.Sohn Johann Anton Franz (*6.7.1831) führen das Hotel weiter, ab 1886 Johann allein, der 1902 stirbt. 1898 übernimmt sein Sohn Franz Christian Wilhelm als Ältester das Hotel und leitet es 22 Jahre lang. 1919 verkauft er an Josef Ellendorf, der 1932 stirbt. Die Ehefrau Ellendorf und der Sohn betreiben das Hotel bis 1973 (danach Weinhandlung Ellendorf). Es wird geschlossen, nachdem es 206 Jahre Bestand hatte. Soweit der Werdegang des Hotels.

Kommen wir zu Franz, geb. 1831, zurück:

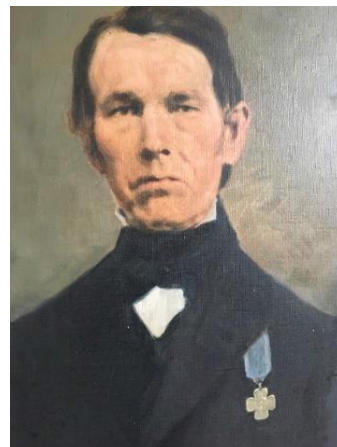
Sein Vater Franz, geb. 1803 in Twistringen, starb 1860 und so wurde das Hotel weitergeführt von seiner Ehefrau Franziska und dem ältesten Sohn J.A. Franz (geb. 6.7.1831), meinem Urgroßvater. Dessen Geburtstag ist auch mein Geburtstag mit 129 Jahren Differenz. Dieser Franz (die 6. Generation) heiratete Sophia Kreymborg (geb. am 10.2.1834), Tochter des hoch angesehenen Arztes Dr. med. San-Rat Johann Heinrich Kreymborg (geb. 9.3.1795 in St. Hülfe bei Diepholz) und dessen Ehefrau Friederike geb. Caesar aus Vechta (geb. 28.7.1794). Ihr 4. Kind war mein Opa Rudolf, geb. 11.1.1872 in Vechta und verstorben am 5.2.1947 in Schmertheim bei Cloppenburg.



Franz Lameyer mit Sophia Kreymborg



*Gerhard Heinrich Kreymborg
Begründer der Lohner Industrie
Grossvater von Sophia Kreymborg*



*Dr. med. San-Rat Johann Heinrich Kreymborg
Vater von Sophia Kreymborg*

Rudolf und Caroline Lameyer

Opa Rudolf heiratete meine verehrte Oma, Caroline Westerkamp geb. am 28.10.1879 auf Stuckenborg bei Langförden und gestorben am 8.7.1973 in Vechta. Das Familiengrab befindet sich auf dem St.Andreas Friedhof zu Cloppenburg. Caroline war das 4. Kind (von 10) des Landwirts Franz Westerkamp (1839 – 1925) und Maria Dammann (1853 – 1938).

Rudolf kam nach dem Besuch der Volksschule in Vechta ab 1886 für 2 Jahre zu den Jesuiten-Patres in der Stella Matutina zu Feldkirchen (Österreich). Da sein Vater umfangreichen Grundbesitz in und um Vechta hatte, entschied er sich für eine landwirtschaftliche Ausbildung, weil das Hotel vom Bruder Franz übernommen werden sollte. Auf einem Gutshof in Lüdinghausen wurde er zum Landwirt

ausgebildet. Danach leistete er einen dreijährigen Militärdienst in Paderborn bei den Totenkopfusaren ab, wo er als Sergeant entlassen wurde.

Am 30.4.1901 heiratete er meine Oma. Das erste Kind, Sophie, kam am 12.4.1902 zur Welt, Franz am 8.3.1904, August am 5.10.1906, Agnes 1908, Aloys am 8.6.1910 (gefallen am 7.1.1942 in Stalingrad), mein Vater Josef am 4.9.1913 (gestorben 11.3.1980), Friedrich am 5.2.1916 (gest. 1.3.1999), Maria 1919, Hedwig 1922 (verstorben als letzte 2019 in Cloppenburg).

1910 pachtete Rudolf für 10 Jahre von Heinrich Lanfermann einen Meierhof in Sevelten. Der Verkauf von Grundstücken in Vechta (Vater war 1902 verstorben) ermöglichte Rudolf die Anschaffung moderner Maschinen und von erstklassigem Milchvieh. Er produzierte Milch nach neuen Methoden und belieferte unter tatkräftiger Hilfe seiner Frau die Bürger der Stadt Cloppenburg mit Trinkmilch, Butter, Käse, Eier. Seine große Herdbuchherde brachte hohe Leistung. Viel Freude hatte er als leidenschaftlicher Reiter auch an seiner 6 – 8 Stück starken Pferdekoppel mit eingetragenen Prämienstuten.

1913 ging sein Verpächter Lanfermann Konkurs und Rudolf mußte mit Familie den Hof verlassen, da ein Ankauf scheiterte. Vorübergehend fand die Familie auf dem Haakenhof in Cappeln Unterschlupf. Dort wurde Josef 1913 geboren. Etwa ab 1915 wurde Rudolf zu den Waffen gerufen und im königlichen Marstall zu Brüssel stationiert. Ihm oblag der Ankauf von Pferden und der Transport zur Front, was angenehmer gewesen sein dürfte als der Dienst an der Front.



Rudolf Lameyer (1915)

Während des Kriegsdienstes mußte die Ehefrau den Hof allein bewirtschaften und die Kinder versorgen. Die Magd IDA, genannt Lameyers Ida, stand ihr bei, schon seit der Hochzeit. Sie war die 2. Mutter und wurde von allen geliebt. Auch ich habe sie in bester Erinnerung. Ida wurde 100 Jahre alt und lebte bis zuletzt in Schmertheim.

Um 1920 ergab sich die Gelegenheit, einen Bauernhof in Schmertheim (nahe Cloppenburg) zu erwerben, und zwar von Heinrich Kloppenburg. Dort hatte Heinrich von dem Bauern Rauert ein

Gelände erworben (Rauert war durch Pferdehandel in Konkurs geraten), auf dem Heinrich ein Haus errichtete, das er mit Gewinn verkaufen wollte. Sein erstes Haus erwarb Rudolf Lameyer und zog mit Familie ein. Land war dabei, weshalb die Herde und auch die Pferdekoppel untergebracht werden

konnten. Die Bürger der Stadt Cloppenburg wurden weiter beliefert. Das zweite Haus wurde von Gerd Macke erworbe



Familie vor Hof Lameyer um 1928



Hof Lameyer 2021

Heinrich Cloppenburg verarmte gleichwohl und wanderte 1926 mit seinem Bruder nach Kanada, Saskatchewan, aus. In der St.Peters-Kolonie zu Humboldt ließ er sich nieder und verstarb dort am 11.11.1975 im Alter von 102 Jahren.

Während des Krieges trug meine Oma, wie gesagt, die Verantwortung und Last für den Hof. 1916 gebar sie noch den Friedrich, genannt Männa . Sophie, Franz und Ida halfen. Es war sicher eine schwere Zeit für meine Oma. Sie war aber eine außerordentlich tatkräftige Frau, die 14 Stunden am Tag arbeiten konnte. In dem Buch von Karl Tabeling, „Sippe Westerkamp“, 1980, wird sie wie folgt beschrieben:

„Caroline war eine attraktive Person. Sie war im elterlichen Hause sparsam und wirtschaftlich erzogen worden, was sie innerhalb ihrer großen Familie später auch in die Tat umzusetzen verstand. Als Bauersfrau nutzte sie die Nähe zu Cloppenburg wirtschaftlich aus. Landwirtschaftliche Produkte wurden veredelt und wanderten in die städtischen Familien, so Butter, Käse, Eier und die Erzeugnisse ihres großen Gartens. Sie bewirtschaftete diesen fachmännisch und erreichte durch Zwischenfruchtanbau und Mehrfachernten größere Erträge.

Als sie 1937 schwerbepackt mit dem Fahrrad in Cloppenburg die Kunden beliefern wollte, geriet sie unter ein Auto. Sie trug mehrere Knochenbrüche davon, die zu einer starken Gehbehinderung.

Ich habe Oma nur mit „Klumpfuß“ gekannt. Nie hat sie sich beschwert. Sie trug stets schwarze Kleidung (in den 50iger Jahren) und saß neben dem Ofen, auf der anderen Seite des Ofens war Idas Platz. Beide mochten es gern warm. Waren die Äpfel reif, schälten beide stundenlang die Ernte und

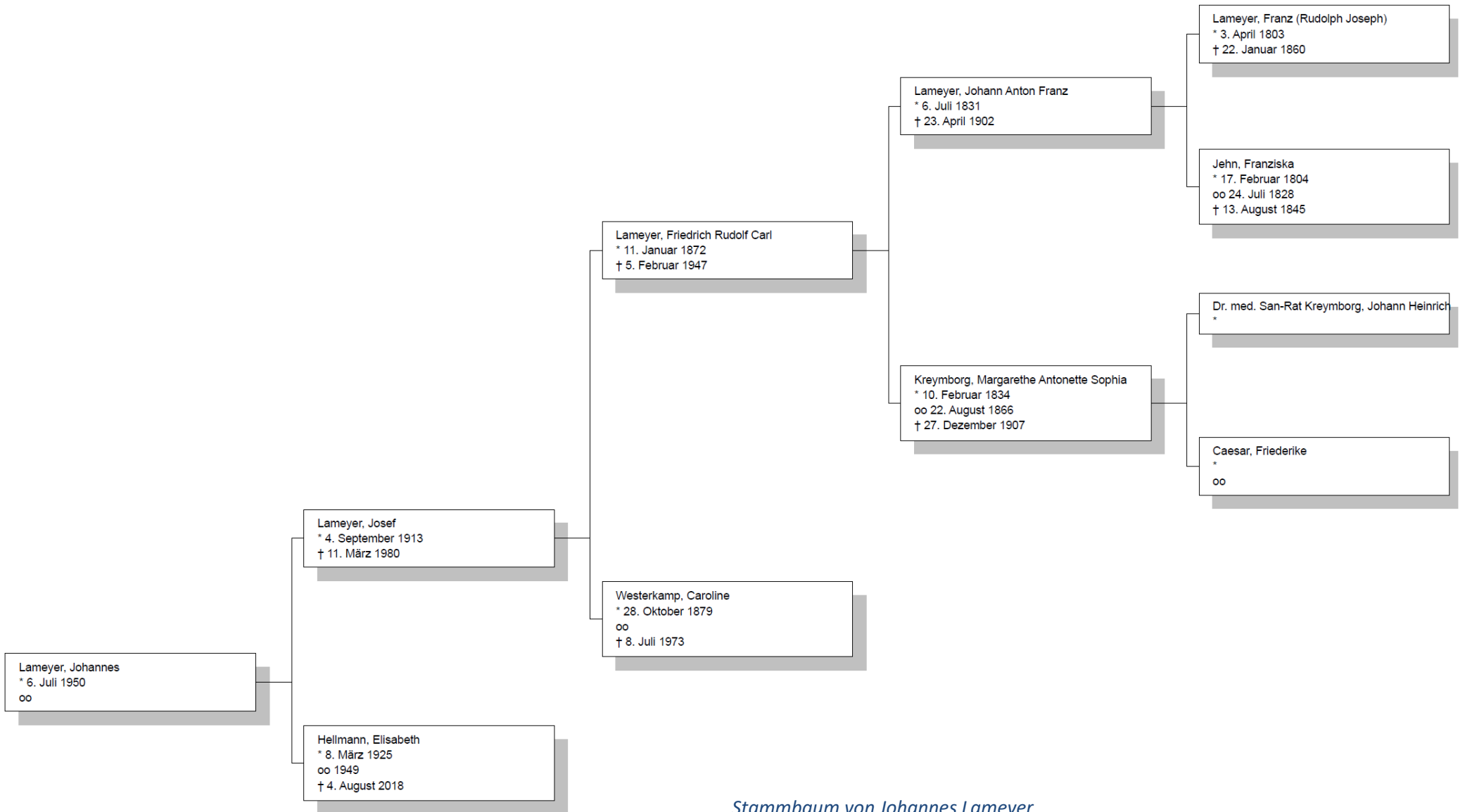


Meine Oma Caroline 1970 im Alter von 90 Jahren

schnitten sie in Viertelstücke, die dann im Backofen gedörrt wurden; danach wurden sie in luftigen Leinensäckchen verstaut, die im Keller aufgehängt wurden als Kompott für den Winter.

Häufig kamen auch Nachbarn auf den Hof mit Kühen, die gedeckt werden mußten. Rolf, der künftige Hoferbe, geb. 1941, führte den Bullen am Nasenring aus der Box zur Kuh, die an einer Eiche festgebunden war. Die Sache war nicht ungefährlich und wir Kinder mußten großen Abstand halten, betrachteten das Geschehen mit großem Interesse. Das Deckgeld betrug 20 DM (Mark) und wurde von Oma vereinnahmt, die in der Stube blieb und dort einen Schnack mit dem Bauern abhielt. Wenn ich abends mit dem Fahrrad nach Cloppenburg zurückfuhr, etwa 5 km, bekam ich von Oma immer 20 Pfennig bei der Verabschiedung, womit ich meiner Mutter ein Stück Apfelkuchen beim Bäcker Alberding kaufen konnte. Was für eine Zeit!!!

Das Pferd, mit dem gearbeitet wurde (Heu/Kartoffeln/Misten etc) hieß übrigens Frieda, ein Kaltblut. Den ersten Traktor gab es so ab 1958. Am Sonntag wurde Frieda vor die Kutsche gespannt und Rolf, der älteste Sohn des Hofbesitzers Franz, fuhr seinen Vater, seine Mutter Elsbeth, Oma, Ida, Agnes und Maria zur Messe nach Cloppenburg (St. Andreas). Es handelte sich um eine hochherrschaftliche Kutsche mit gerundeten Gläsern. Sie kam aus Ostpreußen und war wohl auf der Flucht 1945 benutzt worden. Während der Messe wurde Frieda ausgespannt und in einem Stall gegenüber der Gaststätte Paul untergestellt. Gegen Mittag ging es 5 km zurück. Ich durfte als 8jähriger Junge im Winter einmal auf dem Bock mitfahren und sogar die Zügel halten. Großartig, auch wenn es ziemlich kalt da oben war, und Angst herunterzufallen hatte ich auch.



Stammbaum von Johannes Lameyer